

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** Batikarbeiten von Werner Engel (Thun)  
**Autor:** Bührer, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575418>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

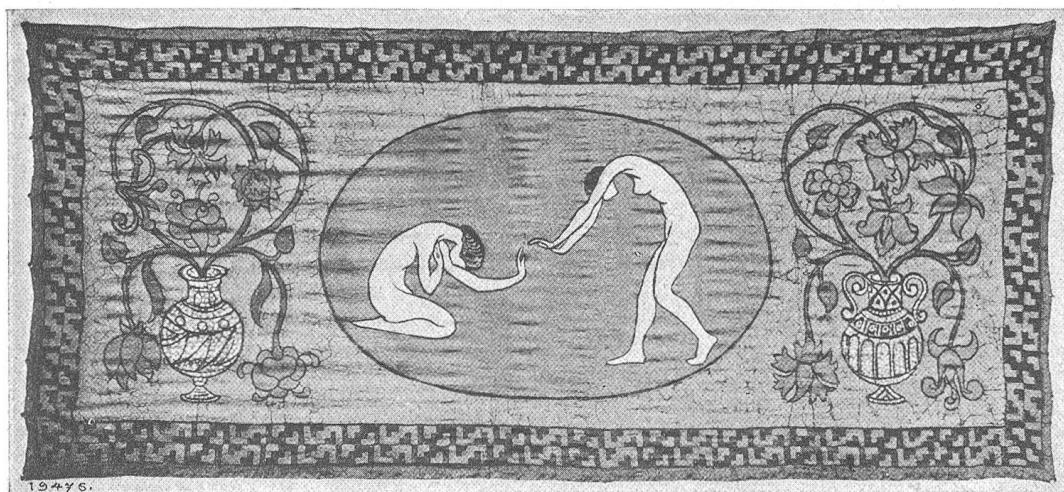
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Werner Engel, Thun.

Batik-Wandbehang (schwarz, braun, 2 gelb; 2,10 m lang).

## Batikarbeiten von Werner Engel (Thun).

Mit sieben Reproduktionen.

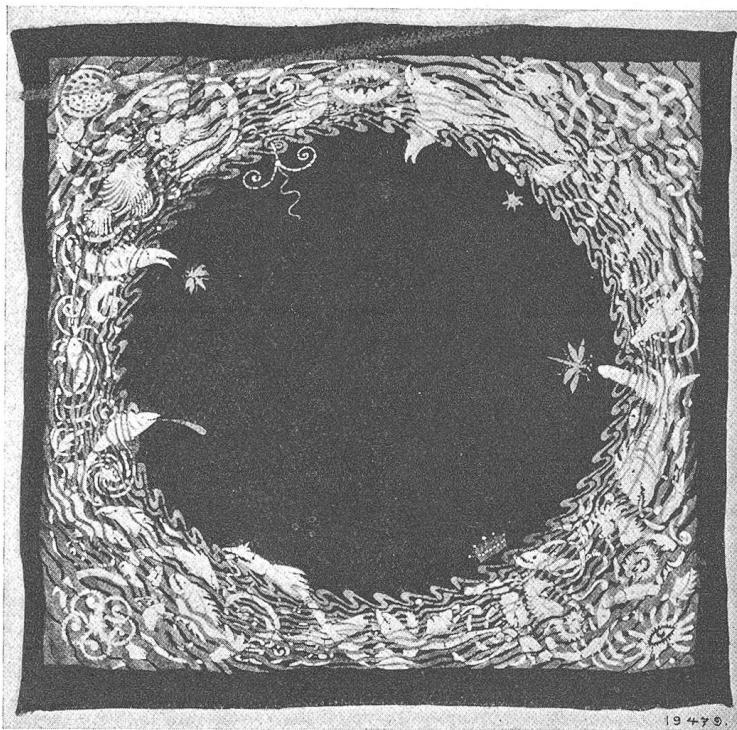
In Java, wo die Kunst des Batiks zu Hause ist, tragen die Vornehmen, Männer und Frauen, buntfarbige, mit reichen Zeichnungen versehene Umtücher, und die Herstellung dieser bunten Herrlichkeiten gilt, so berichten Kenner des Landes, noch heute als aristokratische Lieblingsarbeit der javanischen Frauen und Töchter. Das Weben der Stoffe gehört freilich nicht dazu. Wichtig ist für uns hier, daß die Batikarbeiten im Ursprungsland für Kleidungsstücke in Betracht kamen. Als solche müssen sie der Sonne und dem Regen ausgesetzt werden können und somit licht- und waschfest sein. Wir werden gleich sehen, von welcher Bedeutung das ist.

Das javanische Wort Batik soll sich ungefähr mit „tätowieren“ übersetzen lassen; batiken bedeutet demnach die Kunst, absolut widerstandsfähige Zeichnungen auf Stoffe, Kattun oder Seide, zu übertragen. Bis heute ist es nur der eigentlichen Färberei gelungen, eine Farbe licht- und waschfest in ein Gewebe zu bringen, weil nur die Färberei ein Durchtränken der Gewebefasern möglich macht. Mit der Färberei lösten denn auch die alten Javaner das Problem, ihre leichte Gewandung mit licht- und wasserharten Gemälden zu versehen. Der Prozeß ist ein scheinbar äußerst einfacher. Der Batikarbeiter zeichnet mit flüssigem Wachs, das aus dem Schnabel



Werner Engel, Thun.

Batik-Wandbehang (schwarz, grün, braunviolett, weiß; 1,30 m lang).



Werner Engel, Thun.

Batik-Tischdecke (schwarz, blau, weiß; 180 cm<sup>2</sup>).

einer kleinen, an einem Stil geführten Pfanne rinnt, die gewünschten Ornamente und Figuren auf den Stoff. Ist das Wachs erkaltet, so bildet es eine durchaus undurchlässige Schicht. Nun wird der Stoff zusammengewürstet, damit es kleine Sprünge in der Wachsschicht gibt, und dann in das Farbbad gebracht; die wachs- freien Stellen nehmen die Farbe an, die andern nicht, die kleinen Wachssprünge ergeben eine entzückende Marmorierung, und das Ganze ist fertig: Voilà! Und doch ist die Geschichte nicht halb so einfach. Oft begegnet man in Kunstgewerbe- und Kunstausstellungen Batikarbeiten, die sich auf den ersten Blick reizend ausnehmen und durch ihre leuchtenden Farben bestechen. Indessen wäre es nicht sehr ratsam, jene Tücher allzusehr der Sonne auszusetzen, und wenn es sich ein Jungfräulein etwa wollte einfallen lassen, sich das entzückende Stöfflein um die reizende Taille zu schlagen und einen nicht ganz gewitter- sichern Weg zu lustwandeln, müßte es in Kauf nehmen, daß ihr die mühsame Arbeit einer aufgeregten Künstlerstunde im Regenwasser zerflösse. Mit der Färberei allein ist es nämlich noch lange nicht ge-

tan; es hat sich gezeigt, daß das Aller- schwierigste beim Batiken in der Art dieser Färberei liegt. Und die Tatsache, daß sich der Künstler, von dessen Arbeiten wir heute reden, über ein Jahr lang mit Versuchen abquälte, be- weist, daß trotz den vorhandenen Lehrbü- chern über Batiken die licht- und waschechte Färbung der Zeichnung auf Stoffe nicht so ein- fach ist. Erst die letzten Versuche von Werner Engel ergaben diesem ein durchaus befriedi- gendes Resultat. Nun ist aber klar, daß die künstlerische Aufgabe auch hier erst beginnen kann, wenn die tech- nischen Fragen gelöst

sind. Eine Batikarbeit taugt nur dann etwas, wenn sie licht- und waschecht ist, erst mit ihrer Dauerhaftigkeit lohnt sich die künstlerische Anstrengung, trägt sie ihren Preis davon.

Nun die künstlerische Wertung der Batikarbeit. Es ist unbestreitbar, daß ihr objektiv der Wert eines Kunstwerkes zu- kommt. Wie jenes schließt die wirkliche Batikarbeit die mechanische Herstellung aus. Von ein und derselben Batikarbeit gibt es immer nur ein einziges Stück. Es wird sich kopieren lassen, aber viel schwie- riger, als sich zum Beispiel ein Gemälde kopieren läßt; ein kleines Zufallsspiel, das sich nicht restlos bemeistern läßt, wird ziemlich bemerkenswerte Unterschiede schaf- fen. Als solche Arbeit eines einzelnen hängt ihr Wert vollständig vom Können, vom Geschmack und von dem Maß der künstlerischen Persönlichkeit des Batikers ab.

Ueber die Schönheit guter Batiken zu reden ist ebenso töricht, wie über den Reiz eines alten wundersamen Liedes sich aus- zulassen. Man macht Worte, ohne Ge- fühle geben zu können. Einzelne unserer Museen, so das Historische Museum in

Bern, bewahren ältere javanische Batiken: deren Anblick vermag zu offenbaren, welche Ausdrucksmöglichkeit die Batikkunst besitzt. Aber auch unsere heutigen Abbildungen von Arbeiten Werner Engels zeigen, obwohl sie gerade das Beste, die Farbe, nicht wiedergeben, was ein Stücklein Seide an Poesie, einfallsstarker Lebendigkeit und verinnerlichtem Ebenmaß zu verschaffen vermag. Als Shawls, Tischdecken, Wandbehänge, Sofakissenbezüge sind die einzelnen Arbeiten gedacht. Und aus den Reproduktionen geht hervor, welch ein kluger Komponist Engel ist. Das andere überraschend Erfreuliche dürfte das ornamentale Empfinden des Künstlers sein, das sich hier fundiert. Vielleicht liegt gerade darin — neben

den bereits betonten technischen Schwierigkeiten — des Rätsels Lösung, warum bisher die Batikkunst ein so bescheidenes Dasein führte: ihrem ganzen Wesen nach ist sie ornamental-dekorativ; über die geistige Armut des Ornamentes unserer Zeit aber braucht man ja kein Wort zu verlieren. In den Arbeiten Engels nun glauben wir ein so ausgeprägtes Talent für das Ornament zu erkennen, daß es gewiß kein Zufall, wenn er auf das Batiken verfiel. An den Kunstfreunden und Kunstgewerbetreibenden liegt es nun, dieser mit allem wünschbaren Ernst aufstrebenden künstlerischen Tätigkeit den Weg zu ebnen, auf daß sie unter den angewandten Künsten Raum, Lebenskraft und Lebensmöglichkeit gewinne.

Jakob Bührer, Bern.

## Lilila.

Märchenfikze von Felix Beran, Zürich.

Nachdruck verboten.

Lilila saß auf einem breiten Blumenblatt. Sie fächelte sich mit einem Schmetterlingsflügel und speiste Rosenblütenkompott, das sie doch so sehr liebte. Kam der Sturmwind und brach Wipfel, turnte an den hohen Baumstämmen und zerrte an den dornigen Sträuchern, und was ihm entgegenstand, mußte bitter leiden. Lilila aber, lustig und leicht wie eine sonnenheize Federflocke, wie ein hüpfender Blütenduft, ja wie ein Kinderstimmen, flog auf mit dem Sturm, flog weit mit dem Sturm, flog ab mit dem Sturm, und schon saß sie zufrieden, das Mädelhäuchlein voll Rosenkompott, lustig reitend auf der Nase einer marmornen Göttin mitten im schönen Park, wo all die Blumen stehen.

Lilila schwamm in einem runden Tropfen Silber. Die Sonne hatte das Bäddchen gewärmt und war weggegangen, dann ist der Mond gekommen und hat beleuchtet. Und sie zog behutsam die langen Haare hoch, da war sie ausgezogen, und ihre Glieder, die lieben, die feinen, tummelten sich im silbernen Tropfen, daß er schäumte und im Mondlicht schimmerte und richtige Wellen gab, da sie darin umherschwamm und immer den einen Arm vor, den andern zurückgelegt vorwärtsstieß, und erst ganz zum Schluß kamen die allersiebsten schlanken Füße mit den spielenden Zehen



Werner Engel, Thun.

Batik-Portiere  
(Schwarz, grün, orange, weiß;  
2 m hoch).